

- 2 **AUSZIEHEN!**
Studentin Rosi* verdient ihr Geld, indem sie getragene Unterwäsche online verkauft.
- 3 **AUFSATTELN!**
BochumerInnen holen im Zuge der Kampagne „stadtradeln“ die Drahtesel aus dem Keller.
- 4 **ANSETZEN!**
Peter macht hobbymäßig aus Früchten aus dem Garten seiner Mutter Wein.
- 5 **ABFEIERN!**
Metalheads haben am Wochenende auf dem Rage against Racism ein Zeichen gesetzt.



Rock'n'Roll gegen Rassismus: Die Band Kärholz begeisterte als Freitagshauptkünstler ihre Fans auf dem 13. Rage against Racism in Duisburg-Rheinhausen.

Foto: alx

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Küken: Ein Geflügel-Jungtier, besonders des Huhns. Umgangssprachlich auch ein kleines Kind oder ein unerfahrenes Mädchen. Beinahe niemandem bekannt als ein in einen Hahn eingebauter, drehbarer, kegelförmiger Teil zum Öffnen und Schließen.

Seltene Anblicke sind tierische Küken heutzutage, wo man ihren eigentlichen Ursprung doch in gekochter oder gebratener Form verspeist. Sollten sie dennoch das Licht der Welt erblicken, landet der männliche Teil aufgrund mangelnder Rentabilität gleich auf dem Müll und der weibliche transformiert nach einer Impfung gegen die Marek-Krankheit – eine meldepflichtige Tiererkrankung, die nichts mit unserem Redakteur zu tun hat – zu einem übertrieben vollbusigen Abklatsch ihrer selbst, der so nicht von der Natur vorgesehen war.

Im Englischen bedeutet der Begriff „chick“ übrigens nicht nur Küken, sondern ist auch eine bewusst abwertende Bezeichnung für junge Frauen, die von ihrem Umfeld vorwiegend sexualisiert wahrgenommen werden.

:tom

FESTIVAL

Eine geile, entspannte Party: Das Duisburger Gratis-Metalfestival Rage against Racism

Heavy Metal als Statement

Metal-Fans sind paradox. Einerseits gelten sie als konservativ und können seit 40 Jahren die Diskussion führen, ob Keyboards etwas im Metal verloren haben. Andererseits bilden sie eine sehr offene und tolerante Szene. Un-

politisch geht es da meist zu. Gegen Fremdenfeindlichkeit aber darf man ein Zeichen setzen! Das Festival Rage against Racism hat sich in den letzten Jahren zum Pflichttermin für viele Fans gemausert. Eine vielseitige Band-

auswahl und die lockere Atmosphäre lockten auch diesmal – trotz Hagelschauer – Tausende nach Duisburg-Rheinhausen.

:Die Redaktion

GLEICHSTELLUNG

RUB-Kampagne: „Erkenne die Grenze“

Mit Flyern gegen gesellschaftliche Probleme

Studierende vor sich selbst zu schützen, war vielleicht eine der Motivationen der Ruhr-Uni und der Stadt Bochum, als sie die Kampagne „Erkenne die Grenze“ ins Leben rief. Aufklärung die andere. Mit überraschender Präsenz erfolgte beim RUB-Sommerfest das Kampagnen-Debüt. Doch die präventive und repressive Hilfe rief unterschiedliche Emotionen hervor.

Auf Facebook, Twitter und einer Website klärte das Gleichstellungsbüro im Vorfeld des Campusfestes auf. Dabei steckte es fünf zentrale Eckpfeiler: gegen Sexismus, Rassismus, Missbrauch von Alkohol und Betäubungsmitteln und für den Schutz der

Privatsphäre.

Flyer auf dem ganzen Campus fragten: „Woher kommst du, wirklich?“ und „Na, wie geht's dir, Süße*r“ und sollten Stereotypen beim Feiern wiedergeben. „Kommt dir das bekannt vor?“ fragt die Uni auf der Website. Und gibt Tipps. Wie Betroffene den Abend risikolos zu Ende bringen oder wo sie Hilfe im Extremfall bekommen. Adressen, Telefonnummern und Informationsmaterial von Beratungsstellen sind dort zu finden.

Virale Empörung

Das mag gut gemeint sein, doch rief die Kampagne in den sozialen Netzwerken gesplittete Reaktionen hervor. Die Quintessenz der Kommentare war eindeutig:

Gegen Aufklärung von Seiten der Uni sei nichts einzuwenden, jedoch hielten viele den Kontext für missglückt. Bei manchen Studis entstand der Eindruck, dass Rassismus und Sexismus durch Alkoholkonsum bedingt sei. „Rassisten und Sexisten sind es auch ohne Bier“, lautete einer der Kommentare. Die Wurzeln solcher grundlegender gesellschaftlicher Probleme lägen an anderer Stelle.

Es ist auch weiterhin mit Reaktionen zu rechnen. Spätestens im Juli wird uns die Kampagne in Bochums Straßen wieder begegnen, bei Bochum Total ist das Gleichstellungsbüro mit einem Stand vertreten, so Jens Wylkop, Pressesprecher der RUB.

:Katrín Skaznik

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum

STUDIENFINANZIERUNG

ArbeiterKind.de und Sozialreferat organisieren Info-Veranstaltung im HZO 100

Perspektive für ArbeiterInnenkinder

Die gemeinnützige Organisation ArbeiterKind.de ist seit ihrer Gründung 2008 Ansprechpartner für Kinder aus nicht-akademischen Familien, die trotz der sozialen Herkunft studieren möchten. Das Netzwerk möchte hierbei Chancengleichheit herstellen. Gemeinsam mit dem AstA der RUB findet am Mittwoch, 1. Juni, im HZO 100 eine Info-Veranstaltung statt.

Bereits seit 2008 ermutigt ArbeiterKind.de SchülerInnen und Schüler aus Familien ohne Hochschulerfahrung dazu, als erste in ihrer Familie zu studieren. Die Ehrenamtlichen der gemeinnützigen Organisation sind größtenteils selbst Studierende oder AkademikerInnen der ersten Generation und berichten aus eigener Erfahrung über ihren Bildungsaufstieg und ermutigen als persönliches Vorbild.

Insgesamt 6.000 Menschen engagieren sich in 75 lokalen ArbeiterKind.de-Gruppen, um über die Möglichkeit eines Studiums zu informieren und sie auf ihrem Weg vom Studieneinstieg bis zum erfolgreichen Studienabschluss und Berufsein-

stieg zu unterstützen. Bei der Informationsveranstaltung im HZO 100 geht es dann um häufig auftretende Fragen.

Von Bafög bis Studienkredit

Wie stelle ich einen Bafög-Antrag? Wie kann ich mich erfolgreich für ein Stipendium bewerben, auch wenn ich keinen 1,0 Schnitt habe? Welche Finanzierungsmöglichkeiten gibt es sonst noch für Studierende, die nicht all zu viel Geld auf der hohen Kante liegen haben? Die Organisation ArbeiterKind.de wird gemeinsam mit dem Sozialreferat des AstA auf der Informationsveranstaltung am heutigen Mittwoch um 16 Uhr im HZO 100 der RUB diese und weiteren Fragen beantworten.

Dazu geben ehrenamtliche MentorInnen Hilfestellung und liefern alle wichtigen Informationen zu den Themen Bafög, Studiendarlehen, Stipendien, Jobben und was sonst noch wichtig für die Studienfinanzierung wichtig ist. „Am Ende der Veranstaltung findet noch ein Kennenlernabend statt, wo die Ehrenamtlichen in lockerer Runde angesprochen werden können“, weiß Silke Tölle-Pusch, Projektmitarbei-

terin Kommunikation und Kooperationen von ArbeiterKind.de. Die Veranstaltung richtet sich vor allem an Bachelor-Studierende im ersten Semester, aber auch Master-Studis und auch SchülerInnen sind eingeladen.

:Tim Schwermer

INFOBOX

Die Mentorinnen und Mentoren von ArbeiterKind.de berichten von ihren Erfahrungen: Wie stelle ich einen Bafög-Antrag? Wie bewerbe ich mich erfolgreich (auch ohne eine 1,0) für ein Stipendium? Und welche Finanzierungsmöglichkeiten gibt es noch? Anschließend Kennenlernabend!

• **Wann?** Mittwoch, 1. Juni 2016, 16-18 Uhr

• **Wo?** HZO 100 (Hörsaalzentrum Ost, Ruhr-Universität)

• **Kontakt:** bochum@arbeiterkind.de

Resolv bekommt neuen Partner

Gerade erst wurde ZEMOS, der neue Forschungsbau für Solvationswissenschaften an der Ruhr-Uni, eröffnet. Das moderne Forschungszentrum kann bereits eine ganze Reihe von Kooperationen mit führenden PartnerInnen weltweit aufweisen. Nun kommt ein weiterer dazu.

Noch kurz vor der feierlichen Eröffnung des ZEMOS machte sich Prof. Martina Havenith-Newen auf den Weg nach Israel. Die Sprecherin des Clusters „Ruhr explores solvation“, kurz **Resolv**, traf sich mit VertreterInnen des renommierten Weizmann-Institute in Rehovot nahe Tel Aviv. Mit Prof. Irit Sagi verbindet sie bereits eine jahrelange erfolgreiche Zusammenarbeit im Exzellenzcluster. Nun haben sie im Beisein von NRW's Wissenschaftsministerin Svenja Schulze einen Kooperationsvertrag unterschrieben.

Ziel der Zusammenarbeit sei es, die Interaktion von Proteinen mit sie umgebenden Lösungsmittel in Echtzeit zu verfolgen. Dafür nutzen die ForscherInnen erstmals Methoden der zeitaufgelösten Laserspektroskopie.

:ksz

ALLES AUSSER KELLNERN: DIE :BSZ-STUDIJOB-REIHE

GETRAGENE-UNTERWÄSCHE-VERKAUF

Feuchtfrohlich verkaufen

Was treibt Menschen dazu, ihre Unterwäsche zu verkaufen? Die :bsz hat nachgefragt und eine Studentin dazu befragt. Rosi* ist 25 Jahre alt, studiert Latein und Geschichte auf Lehramt.

In ihrer Freizeit bestickt Rosi gerne Servietten oder Tischdeckchen, irgendwann hat ihr Verlobter ihr eine Internetseite erstellt,

damit sie ihre handgemachten Stickereien verkaufen kann. „Das Stickens entspannt mich“, erklärt die 25-jährige. „Es ist wie eine Art Meditation für mich.“

Nach mehreren Monaten stellte das Paar fest, dass Tischdeckchen mit gestickten Blümchen nicht wirklich den Markt erobert haben. In sechs Monaten hat Rosi nicht eins ihrer Produkte verkauft und ihre Angehörigen

hatten langsam keinen Platz mehr, um die Deckchen bei sich auszulegen. Sie begann ihr Sortiment zu erweitern.

Wie bist Du dazu gekommen?

„Ich kaufte günstig Dessous ein und bestickte sie mit frechen Sprüchen“, Rosi hat darüber hinaus auch auf ihrer Homepage angeboten, dass man ihr schreiben kann und sie Wünsche für ihre Reizwäsche entgegennehmen würde. „Das war der Auslöser. Ich habe ‚meine‘ Unterwäsche in die Produktbeschreibung geschrieben und nicht, dass es hier um die allgemeine Ware geht“, schon bekam Rosi Anfragen, ob sie ihre getragene Unterwäsche per Kurier versenden würde. Sie beriet sich mit ihrem Verlobten, der anfänglich wenig begeistert war, dass seine zukünftige Ehefrau ihre Reizwäsche auf solch einem Weg verkaufen wolle. Nach einigen gemeinsamen Recherchen siegte doch der Kapitalismus und Rosis Verlobter gestaltete die Internetseite um. Zurzeit bekommt die junge Studentin zwischen 10 und 50 Euro pro Slip. „Es variiert mit den Preisen, denn je ausgefallener die Wünsche sind, desto mehr kann ich verlangen.“

Ist Dir etwas Kurioses passiert?

Bei dieser Frage musste Rosi ziemlich schmunzeln: „Die Art des Gelderwerbs ist schon kurios genug oder?“ Passend zur Spargelzeit bekommt die Studentin Anfragen, ob sie welchen essen und den Slip möglichst lange danach tragen könnte. „Also nach dem

Stellenanzeige
Getragener Unterwäsche-Verkauf
Voraussetzungen:
- Affinität zu Reizwäsche
- Starkes Selbstbewusstsein
- Lust etwas neues auszuprobieren
- Arbeit und Privates trennen

Ausscheiden von Spargel ist es bekanntlich nicht so angenehm vom Geruch her, aber der Kunde ist König.“

Eins ihrer kuriosesten Erlebnisse war ein Heiratsantrag von einem Stammkunden, er war wohl so angetan von Rosis Duft, dass er jeden zweiten Tag neue Slips bestellte. Nach vier Monaten hat er den Kontakt zu ihr aufgenommen und begann ihr private Fragen zu Hobbys u. ä. zu stellen. Um den besten Kunden nicht zu verlieren, gab Rosi einiges preis, jedoch entsprach es nur teilweise der Wahrheit. Drei Monate später bekam sie per Post einen Ring mit einem Liebesbrief. „Ich habe ziemlich lachen müssen, mein Verlobter und ich entschieden uns dann, unserem besten Kunden zu beichten, dass ich bereits verlobt bin. Die Bestellungen nahmen dann nach und nach ab.“

:Katharina Cygan

*Der Name wurde geändert



Von Baumwolle bis Satin: Rosis Kunden haben die verschiedensten Vorlieben bei getragener Unterwäsche.

Foto: kac

FASCHISMUS

Am Samstag soll Deutschlands größte Neonazi-Hetze in Dortmund stattfinden

Breiter Widerstand angekündigt

Bis zu 1.000 FaschistInnen aus ganz Deutschland wollen am 4. Juni den sogenannten „Tag der deutschen Zukunft“ (tddz) in Dortmund feiern. Verschiedene Bündnisse rufen zu Gegenprotesten auf. Für Kritik sorgt dagegen das Verhalten der Polizei.

Durch das Megafon gibt der Aktionskünstler Artúr van Balen Anweisungen, wie sich die Barrikaden vor dem Dortmunder Rat-

haus formieren sollen. Zum Training haben das Schauspiel Dortmund und die Gruppe *tools for action* aufgerufen. Mit den Spiegelblockaden will man nicht nur ein Zeichen gegen Rassismus setzen, am Tag selbst sollen die aufblasbaren Würfel Teil der Proteste gegen den „Tag der deutschen Zukunft“ sein.

Denn bei den antifaschistischen Bündnissen *BlockaDO* und dem *Arbeitskreis notddz* laufen die Mobilisierungen auf Hochtouren, tausende DemonstrantInnen wollen

den tddz stoppen. „Der Anspruch von BlockaDO ist es, den Nazi-Aufmarsch durch Menschen-Blockaden zu be- oder am besten natürlich zu verhindern“, sagt Iris Bernet-Leushacke, Pressesprecherin des Blockade-Bündnisses – auch mit Rückblick auf die

Eskalationen vor vier Wochen in Bochum. „Der 1. Mai in Bochum war ein kleiner Vorgeschmack auf die Taktik der Polizei, nämlich Gegenprotest im Ansatz zu stoppen. Das hindert uns jedoch nicht, unseren legitimen Protest auf die Straßen zu bringen.“

Keine Route durch die Nordstadt

Entgegen ersten Ankündigungen sollen die Nazis nicht durch die migrantisch geprägte Dortmunder Nordstadt laufen, wie Polizeipräsident Gregor Lange bereits vor Tagen bekannt gab. Da man laut polizeilicher Gefahrenprognose mit rechts- und linksextremistischen Ausschreitungen rechnen sollte, solle die Versammlung in einem Außenbereich Dortmunds durchgeführt werden.

Durch welchen Stadtteil die tddz-AnhängerInnen geführt werden, könnte wohl noch bis kurz vor dem Demotag geheim gehalten werden. „Noch übt sich die Polizei in Geheimhaltung, was die Nazi-Route angeht. Jedoch wird BlockaDO, auch bei kurzfristigster Bekanntgabe des Ortes, die Nazi-Route blockieren. Mit genügend Gegen-DemonstrantInnen wird das auch gelingen“, so Bernet-Leushacke. Die Taktik

der Polizei wird von verschiedenen Seiten kritisiert. „Dass es auch anders geht, zeigt gerade die Polizei Hamm“, erklärt Tobias Schmidt vom *Arbeitskreis tddz*. „In der Nachbarstadt hat die Polizei keine Probleme damit, Detailinformationen über die Route des Naziaufmarschs zu veröffentlichen.“ Gegen den antifaschistischen Arbeitskreis wird aktuell wegen des Verdachts des Aufrufs zu Straftaten ermittelt.

Der tddz findet seit 2009 in verschiedenen deutschen Städten statt. Im letzten Jahr wurden 1.000 RassistInnen in Neuruppin blockiert. Die Veranstaltung in Dortmund wird vor allem durch die Partei *Die Rechte* um Ratsherr und RUB-Student Michael Brück organisiert. Erwartet werden gewaltbereite AnhängerInnen verschiedener rechter Spektren.

An den Gegenprotesten wird sich auch das Studierendenparlament der RUB beteiligen. Interessierte sind zur Vorbesprechung am 2. Juni um 14 Uhr im AZ eingeladen.

:Benjamin Trilling



Luft in die Barrikaden: Dortmunder BürgerInnen proben die Gegenproteste schon mal bei einer Kunstaktion des Schauspiel Dortmund.

Foto: bent

UMWELTSCHUTZ

Positive Zwischenbilanz: Stadtradeln in Bochum
Klimaneutrale Fortbewegung

Seit dem 2. Mai läuft in Bochum das „Stadtradeln“ und seitdem haben Bochumer BürgerInnen schon über 23.000 Kilometer mit dem Fahrrad zurückgelegt. Noch bis zum 10. Juni gilt es, ordentlich in die Pedale zu treten. Grünen-Ratsmitglied Sebastian Pewny animiert dabei vor allem die Studierenden zur Teilnahme. Für Bochum sei es ein weiterer Schritt in Richtung „fahrradfreundliche Stadt“.

Radeln für ein gutes Klima – das ist der Slogan des „Stadtradeln“. Und nach einer Woche haben die 201 TeilnehmerInnen in Bochum bereits genau 23.444 Kilometer mit dem Fahrrad zurückgelegt (Stand: 30. Mai, 10 Uhr) und dabei umgerechnet 3.329 Kilogramm CO² vermieden. „Bochum hat das Zeug, nicht mehr nur ‚Stadt des Autos‘ zu sein“, schreibt Thomas Eiskirch (SPD), Oberbürgermeister (OB) der Stadt Bochum in seinem Grußwort. Und auch Grünen-Stadtrat und StuPa-Mitglied Sebastian Pewny sieht Potential: „Die knapp 16.000 Kilometer sind eine ordentliche Leistung, aber ich bin zuversichtlich, dass da noch mehr geht. Auch bei den Studis!“

AG fahrradfreundliche Stadt

Doch nicht nur das Stadtradeln, eine Kampagne des „Klima-Bündnis“, an der bundesweit



Am „MOVE“-Stand ist Rad-Fan Tim bewegt.

Foto: tims

rund 400 Kommunen teilnehmen, ist ein wichtiger Schritt, um Bochums Image der Autostadt loszuwerden. Nach zweijähriger Bewerbungsphase konnte der OB der Stadt auch die Aufnahme in die „Arbeitsgemeinschaft der fußgänger- und fahrradfreundlichen Stadt“ (AGFS) bestätigen. Auch wenn diese rein ideelle Auszeichnung unter dem Dach des Verkehrsministeriums nicht mit möglichen Fördergeldern für Rad- und Fußwege verknüpft ist, gibt es einen Imagegewinn.

:Tim Schwermer

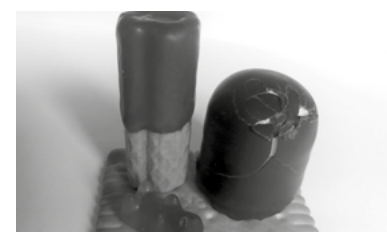


„Ich werde wohl nicht auf 1.000 Kilometer kommen, wie Sebastian Pewny, aber zumindest der Weg zur Uni ist bei mir immer drin. Ich fahre leidenschaftlich gern Fahrrad und versuche, am Ende 200 Kilometer zu schaffen!“

ATOMENERGIE

NRW bereitet sich auf möglichen Störfall im AKW Tihange vor
Jodtabletten gegen Verstrahlung

Pannen-Meiler: Die Atomkraftwerke Tihange und Doel laufen trotz vieler Schäden, Ausfällen und Sicherheitslücken weiter. Das Land NRW reagiert und schafft vorsichtshalber auf eigene Kosten Jodtabletten an, um einer Verstrahlung bei einem möglichen Störfall in Tihange oder Doel vorbeugen zu können.



Süße Darstellung eines AKW: Risse gibt es auch in der Realität.

Foto: ken

173,15 Kilometer Luftlinie – mehr trennt Bochum nicht vom Atomkraftwerk (AKW) Tihange, 205 Kilometer Luftlinie sind es bis nach Doel in Belgien. Damit liegt Bochum in der sogenannten Fernzone (weiter entfernt als 100 Kilometer). Das Land NRW hat auf eigene Kosten die ersten Vorsichtsmaßnahmen eingeleitet und Jodtabletten bestellt (eigentlich ist der Bund für die Anschaffung zuständig), die im Falle eines Störfalls bei dem Radioaktivität austritt, an Minderjährige und Schwangere ausgegeben werden. Das Jod blockiert dann die Aufnahme des radioaktiven Isotops in den Körper und beugt so einer Verstrahlung vor, indem es den Körper mit nichtradioaktiven Jod sättigt. „Die Tabletten wurden auf kurzfristige Anordnung des Innenministeriums bestellt. Bis jetzt haben wir noch keine vorrätig“, sagt Annika Völsing von der Stadt Bochum. Genaue Zahlen, wie viele Tabletten bestellt wurden, habe sie aber nicht.

Bisherige Pannen sind beunruhigend

Sowohl Tihange als auch Doel erzählen Geschichten, die mit Beinahe-GAU's gespickt sind. In Doel wurde der Reaktorblock 3 2012 zeitweise still gelegt, weil man Risse im Reaktorbehälter entdeckt hat, die belgische Atomaufsichtsbehörde FANK ordnete im selben Jahr an, dass das Notkühlwasser auf 45 Grad Celsius vorgeheizt werden muss, weil es andernfalls zu einem thermischen Schock kommen und der Reaktor weiter reißen könnte. In Tihange gab es neben den gleichen Rissen im Reaktorbehälter unter anderem mehrere Brände auf dem Gelände. 2012 wurde bekannt, dass seit sieben Jahren täglich zwei Liter radioaktives Wasser aus dem Abklingbecken fließen. Ob das Problem inzwischen behoben wurde, ist unklar.

:Kendra Smielowski

ALKOHOL

Überreife Früchte mit dunklen Druckstellen kann man prima weiter verwerten

Wein, du süßes Früchtchen

Die Bilder in unseren Köpfen von französischen Füßen, die in großen Holzfässern Trauben zerstampfen, um an den Saft zu gelangen, sind nach EU-Richtlinien nicht mehr up to date. In der :bsz 1084 haben wir über Selbstversorgung berichtet und in 1085 von „Weine vor Freude“, nun verbinden wir beides. Diplom-Kerninformatiker Piotr Kudlacik versorgt sich selbst mit Wein.



Piotr, von allen Peter genannt, ist gebürtiger Pole, dort sei es üblich, Wein selbst zuhause herzustellen.

Meistens aus den Früchten des eigenen Gartens.

„Die Idee, selbst Wein (genauer, Fruchtwein, da der Begriff Wein für Weintrauben reserviert ist) herzustellen, verfolgte mich schon immer“, so Peter. Seinen ersten Versuch habe er vor etwa zehn Jahren unternommen. „Ohne größere Kenntnisse habe ich mit meiner Schwester zehn Kilogramm Trauben gekauft, ausgepresst und angesetzt. Das ganze wurde zu Essig. Keine Ahnung warum.“

Danach habe er das Thema vergessen.

Bis er vor vier Jahren bei Bekannten in Köln war, die ihm einen selbstgemachten Pflaumenwein zum Probieren gaben. „Das hat mich inspiriert, es noch einmal zu versuchen. Bei polnischen Freunden und im Internet habe ich mich bezüglich der Weinherstellung informiert, hauptsächlich auf der Seite „fruchtweinkeller.de.“ Mit diesen Informationen habe Peter selbst einen Pflaumenwein angesetzt – aus Früchten, die er geschenkt bekam. „Er sollte genauso gut schmecken wie der meiner Bekannten. Es hat sechs Monate gedauert, bis der Wein fertig war. Er war lecker, aber nicht so gut wie der andere. Ich

hab also noch ein Ziel vor Augen.“

Peter benutzt hauptsächlich Obst, das er geschenkt bekommt oder das aus dem Garten seiner Mutter. Man kann aus jedem Obst Fruchtwein herstellen: „Abgesehen vom Pflaumenwein ist mein weiterer Favorit meine neueste zufällige Kreation. Ich habe von meinem Arbeitskollegen Pascal überreife Himbeeren geschenkt bekommen und diese mit selbst gepflückten Brombeeren, Johannisbeeren und Kirschen gemischt. Herausgekommen ist ein sehr leckerer fruchtig-süßer Wein. Leider sind es nur sieben Flaschen geworden. Er war jedoch so lecker,

dass er mich im letzten Winter dazu verleitet hat, 40 Euro für Tiefkühllobst auszugeben und diesen noch einmal herzustellen.“

Wein, eine Wissenschaft für sich

Im Gegensatz zu seinen FreundInnen und Verwandten aus Polen geht Peter das ganze wissenschaftlich an. Dort wird Obst mit Zucker und Wasser vermischt und das ganze den natürlichen Fermentierungsprozessen überlassen.

Es fängt bei der Auswahl der entsprechenden Reinzuchtheife an. Jede Hefe hat eine andere Alkoholtoleranz und einen eigenen Geschmack. „Jede Woche kontrolliere ich ob die Hefe genug zu essen hat und wie hoch der Alkoholgehalt ist – wenn nicht, wird nachgezuckert. Dazu gibt es entsprechende Formeln: Damit sich 1 Volumen Prozent Alkohol (7,9 g/l) bilden kann, müssen $7,9 \times 2,6 \text{ g/l} = 20,5 \text{ g/l}$ Zucker vergoren werden.“ Zu viel Zucker darf man natürlich auch nicht hinzugeben, da der Wein dann zu süß wird und nicht mehr schmeckt.

:Katharina Cygan



Kirschwein, mehr Fruchtwein: „Meine Schwester durfte Ausschussware von ihrer Arbeit mitbringen, wie Mangos, Papayas.“

Foto: kac



MEHR AUF BSZONLINE.DE

Töten von Eintagsküken weiterhin legal

Das Schreddern von männlichen Küken wird vom Oberverwaltungsgericht (OVG) Münster als rechtmäßig eingestuft.

Es verstoße nicht gegen das Tierschutzgesetz, Eintagsküken aus Legehennenrassen zu töten, da die Aufzucht von männlichen Küken für die Brütereien mit einem unverhältnismäßigen Aufwand verbunden sei und damit im Widerspruch zu den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen stehe, begründet das OVG den Urteilsspruch. Das Vergasen oder Schreddern der Küken, weil sie keine Eier legen und nur schlecht Fleisch ansetzen, wurde in zwei Verfahren als rechtmäßig bewertet. Jährlich sterben etwa 45 Millionen Küken allein in Deutschland wegen ihres fehlenden wirtschaftlichen Nutzens. Das gilt im Übrigen auch für Bio-Eier, schreibt die Tierschutzorganisation PETA in ihrem Online-Auftritt. Frühestens 2017 wird es ein Verfahren geben, das noch im Ei das Geschlecht der Tiere bestimmen kann, sodass männliche Küken gar nicht mehr schlüpfen würden.

:ken

WISSENSCHAFT

Bald neue Klimamodelle möglich

Fortschritt in der Wolkenphysik

WissenschaftlerInnen der Forschungseinrichtung CERN sorgen mit dem Projekt CLOUD für gewaltige Möglichkeiten in der Klimaforschung.

Wolkenbildung erfordert die Anwesenheit sogenannter Aerosole, also zehntausendstel Millimeter kleiner Partikel, an denen sich Wassertropfen bilden. Diese entstehen zum Beispiel durch die Verbrennung von Holz in Form von Rußpartikeln oder durch chemische Reaktionen von

Gasmolekülen direkt in der Atmosphäre. Schwefelsäure wurde in der Forschung als unabdingbar für diesen Prozess erachtet – bislang. Experimente der CLOUD-Wolkenkammer ergeben, dass einige organische Verbindungen ebenfalls Aerosole bilden können.

„Wenn das Wachstum reiner biogener Aerosol-Partikel in Klimamodellen berücksichtigt wird, sollte auch der menschliche Einfluss auf Wolken und Klima besser verstanden werden“, sagt Jasper Kirkby, Leiter des Projekts.

Weitere Versuche sollen nun den Einfluss der organischen Moleküle beziffern. Vergangene und künftige Klimamodelle könnten so deutlich verbessert werden.

:Tobias Möller



Die Wolkenkammer von CERN: Hier forschen AtmosphärenphysikerInnen im Rahmen des CLOUD-Experiments an der Bildung von Kondensationskeimen.

Foto: © CLOUD, Cern

Endgültig anonym

Sie riefen „Lügenpresse“ und waren selbst nicht ehrlich: Lange Zeit hagelte es unter dem Namen Anonymous.Kollektiv auf Facebook Hetzbotschaften gegen Geflüchtete und PolitikerInnen. Nun ist die Seite offline – ob freiwillig oder durch Facebook gesperrt, war zunächst unklar.

Über zwei Millionen Likes zeigten die vermeintliche Beliebtheit der Seite an. Das ursprüngliche Hackerkollektiv Anonymous, das durch Protest gegen Internetzensur berühmt wurde, distanzierte sich mehrfach von der Seite. Bei dem Betreiber soll es sich um ein ehemaliges AfD-Mitglied aus Thüringen handeln.

Den Fans standen jedoch mindestens ebenso viele kritische BeobachterInnen entgegen. Dem Betreiber wird rechtes Gedankengut bis hin zu Antisemitismus vorgeworfen. Auch von Strafverfahren wegen Volksverhetzung war die Rede. Nach zwei Jahren ungebremster Hetze sperrte Facebook nun die Seite – wegen NutzerInnenbeschwerden, wie sich herausstellte. Einen Ableger unter anderem Namen gibt es bislang nicht.

:ksz

PREMIERE

Studierende bringen in Köppen-Manier Vorort-Alltag auf die Bühne

Über allem steht der Phallus

Mit seinem neuen Streich weicht Student Rico Großer die Grenzen des Kategoriendenkens auf: „Neubausiedlung-Geschichten aus der Nachbarschaft“, aufgeführt von seiner Theatergruppe Eben-BildNer, feiert am 3. und am 4. Juni im Kulturhaus Thealozzi Premiere.

Ein Vorort irgendeiner Stadt, eine Neubausiedlung, deren Wohngemeinschaft sich kennt. Hinter den Kulissen, arrangiert um die tragische Beerdigung einer Siedlungsbewohnerin, ist klar: Kennen impliziert noch viel tiefere Emotionen; Hass und Liebe liegen nah beieinander. Das ist die Handlungsgrundlage dieses Stückes. Knappe anderthalb Stunden, nach denen den ZuschauerInnen auf Wunsch des Regisseurs die Worte fehlen sollen.

Alle auf eineN und jedeR für sich

Die vier Paarungen des Stückes erleben Krisen des Lebens in ihren krassesten Varianten – die dabei entstehenden Verflechtungen untereinander werden im Laufe der Handlung aufgedeckt; erinnern an die Figurenkonstellationen aus Köppens „Tauben im Gras“: Maras Mutter Susanne stirbt, sie findet Halt bei Daniel, doch dieser scheint

nicht der nette Vorortjunge zu sein, für den sie ihn hält. Maras Stiefvater, zwei Jahre jünger als sie selbst, ist ob des Todes seiner geliebten Ehefrau am Boden zerstört. Glücklicherweise sind die Erinnerungen an ihre Brüste noch präsent, genauso wie der Todeswunsch von Lukas und Karl; ein gemeinsamer Suizid à la österreichischem Kronprinzen und dessen Geliebte soll es bitte sein. Elena und John sind nur MitbewohnerInnen – und es kriselt. Oder ist da etwa doch mehr? Und was hat es mit Yannick und Marie auf sich, herabschauende Upperclass-Mitglieder, die über die anderen nur die Nasen rümpfen können?

Übersteigerte Männlichkeit

Er wisse nicht, warum es so krass geworden ist, stellt Rico Großer, Student und Regisseur sowie Autor, im Gespräch fest. In jedem Fall weiß er aber, was er in Frage stellen möchte: Kategoriendenken, in Schwarz und Weiß. Deswegen bricht der Autor mit den klassischen Konzeptionen von Protagonisten. Es gibt keine HeldInnen oder Bösen. Wie nah beieinander Liebe und Hass, Gewalt und Sex liegen, wird aufgezeigt. Doch der Grundtenor ist noch ein anderer: „Letztendlich ist das Stück ein Stück über



Eine Neubausiedlung: Antagonismen sitzen nah beieinander.

Foto: Nathanael Ullmann

übersteigerte Männlichkeit.“ Der Phallus wirkt im Hintergrund, Beteuerungen, man sei kein Schlappschwanz, ziehen sich durch jede Szene. Identitäts- und Selbstwertkrisen; auch diese sind Teil dieses Stückes.

Angefangen hat die Theatergruppe Eben-BildNer bereits 2013 – Leiter, Regisseur und Drehbuchautor Großer suchte damals SchauspielerInnen für die Inszenierung eines Sartre-Stücks. Er fand sie in seinen Mitstudierenden. Das geplante Dra-

ma wurde jedoch zugunsten eines selbstgeschriebenen aufgegeben. Seitdem spielen sie eigene Werke – eine Ausnahme bildete „Horla“, was auf eine Novelle Maupassants basierte.

Das aktuelle Stück wird am 3. und 4. Juni, jeweils um 20 Uhr, im Kulturhaus Thealozzi gezeigt. Eintritt ist für RUB-Studis frei.

:Andrea Lorenz

FESTIVAL

Rage against Racism: Duisburger Metal-Festival

Nazis niederrocken

Am vergangenen Wochenende setzten 15 Bands und mehrere tausend Metalfans im Duisburger Jugendzentrum *Die Mühle* ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit: Seit 2003 steht das Umsonst-und-draußen-Festival „Rage against Racism“ für Toleranz und eine geile Party.

Brutale Selbstorganisation vor der Bühne: Die Menge teilt sich, zwei Parteien von jugendlichen Metalheads stehen sich gegenüber. In ihren Augen blitzt es. Und mit dem nächsten harten Riff der Monheimer Celtic-Metaller *Suidakra* rasen die beiden Gruppen aufeinander zu, um nach dem ersten Vollkörperkontakt mit einem Pogo weiterzumachen. Und weil es so schön war, gibt es beim nächsten Lied noch eine Wall of Death. So nennt sich dieses Ritual, das an diesem Wochenende erstaunlich oft zelebriert wurde.

Böse tun, um Gutes zu tun

Moshpit, Circle Pit, Wall of Death. Textzeilen wie „Ich will nicht ruhen und nicht schlafen / Bis ich euch alle totgeschlagen“ Im Lied „Chris-



tenfeind“ von *Black Messiah*. Die Black Metaler *Carach Angren* traten mit Corpsepaint auf, also mit Gesichtsbemalung, die an böse, stilisierte Totenmasken erinnert. Black Metal, Thrash Metal, Death Metal. Klingt alles sehr böse, dabei geht es bei diesem Festival aber darum, gemeinsam zu feiern und ein Zeichen gegen Rechts zu setzen.

Und manch EineR will dabei eben auch metalmäßig ausrasten – der Name ist jedenfalls passend gewählt.

„Wir laden auch nur Bands ein, die auch wirklich gegen Rechts sind und dafür stehen“, sagt Dirk Digler, der das

Festival seit der Erstaufgabe 2003 mitorganisiert, „und zwar nicht nur einmal, sondern jeden Tag.“

Manche Bands verzichten wegen des guten Zwecks auf Gage. Alles in allem komme das Festival dank Getränke- und Merchandise-Verkauf auf „eine schwarze Null“, so Digler.

Die stets gut gelaunten *Freedom Call* schlossen letztendlich die Party mit fröhlichem Mitsing-Power-Metal und der Vorfreude auf nächstes Jahr ab.

:Marek Firlej

THEATERKRITIK

„Nach Europa“ im Bahnhof Langendreer

Jenseits des Grenzzauns

Das Gastspiel vom Theater *Gegen-druck* im Bahnhof Langendreer erzählt die tragische Geschichte einer jungen Afrikanerin auf ihrem Weg nach Europa. Trotz der Brisanz und der Aktualität des Themas kommt die Authentizität zu kurz und die wirklichen Spannungsmomente fehlen. Auch wenn die Dialoge zum Teil herzerreißend sind.

„Europa, was ist das genau?“, fragt sich die junge Afrikanerin Khady Demba, denn ihr Leben ist geprägt von Schmerz und Armut, aber auch von Neugierde und Erfahrungshunger.

Nach persönlichen Verlusten macht sich die kinderlose und verstoßene Witwe auf den Weg nach Europa, um dort ein besseres Leben zu führen, aber vor allem, um sich als Frau zu emanzipieren und sich von dem Leben in Prostitution und Würdelosigkeit zu verabschieden. Dort lernt sie den jungen Lamine kennen, der sie ein Stück weit begleitet und auch bis zu

einem gewissen Grad behilflich ist, denn Khadys Idealismus geht zum Teil über in Naivität, die sie fast das Leben kostet.

Drei Geschichten, drei Perspektiven

Nach der Romanvorlage „Drei starke Frauen“ von Marie NDiaye inszenierte der Regisseur Johannes Thorbecke die Geschichte von Khadys Aufbruch nach Europa aus drei Perspektiven; doch im Vergleich zu seinem vorigen Projekt, „Der Kick“, fehlt es dem Stück trotz der Aktualität an Vielseitigkeit und Überraschungsmomenten. Die BesucherInnen warten auf den wirklichen Spannungsmoment, der aber nur kurzzeitig aufkommt, als Khady von ihrem Freund beklaut wird, nachdem dieser sie zuvor in die Prostitution getrieben hat. Trotz der Trilogie der Erzählperspektiven wirkt das Stück ein wenig monoton, auch wenn die Monologe mitunter sehr bewegend sind.

:Tim Schwermer



Why Germany needs to reform the law governing sexual offences

No means no – at least it should



"She was asking for it. Her mouth said 'no' but her eyes said 'take me now' – so I did. It's not as if she put up a fight ..."

And if the lady in question didn't resist physically – because she was intimidated by the guy's strength or simply froze – it's technically not a sexual assault. Welcome to the German law governing sexual offences!

Depending on where you're from, this might be a shock. In other countries, the law specifies lack of consent as the decisive factor. While it still often comes down to a "He-said-she-said"-scenario, at least the issue of consent is addressed clearly. No means no – it doesn't mean "maybe" or "yes" if not paired with physical resistance.

In Germany, there is an ongoing debate as to how the law should be updated (we have tracked developments since 2013, see :bsz 979 and :bsz 1038). Spoilers: Nothing has really changed yet. While a draft law has been proposed, politicians keep arguing about including the "No means no"-maxim.

After all, social conventions suggest that a "no" might just be a coy way of saying "convince me" – right?

Better be quick with that slap ...

Everyone should feel safe from unwanted sexual advances. In reality, though, we can't even be sure that sexual assaulters are found guilty.

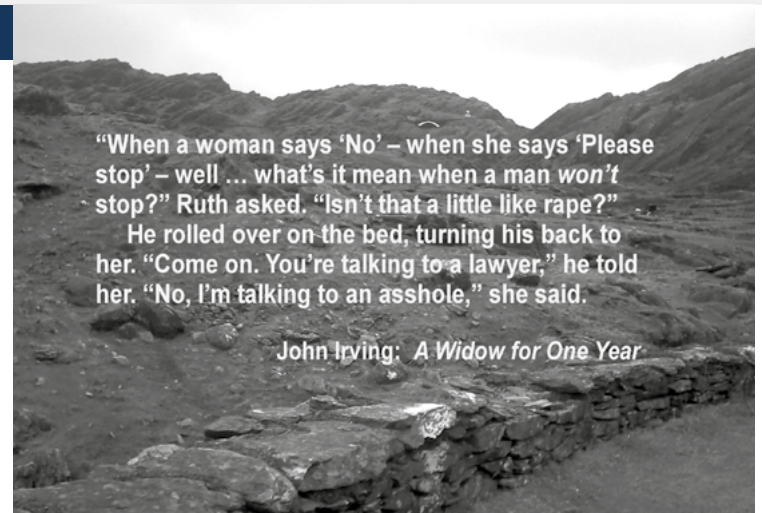
The events on New Year's Eve in Cologne come to mind: According to the law in force, those men who merely put their hands up women's skirts would not be convicted of wrongdoing even if they were caught.

Groping someone in public is a trivial offence. Even if you did report it and had witnesses, it's doubtful if the assaulter would be in any legal trouble – after all, you didn't make a good, physical defence, did you? There wasn't any time to react? Too bad ...

When it comes to groping, the situation in 2016 is as bad as it was 50 years ago.

How to be a "good" victim

Globally, the situation for women is in great need of improvement. "She was asking for it" remains a standard defence of men charged



No means no: Verbal rejection should be as good as a physical barrier.

Foto & Bearbeitung: lux

with sexual assault. The victims have to prove that they did not consent and if they don't behave as expected, have it used against them.

Whether or not a sexual encounter was consensual is often hard to determine. Especially in high-profile cases like the current trial of comedian Bill Cosby, the waters become muddled. The defence is perfectly within its rights to question whether the victim took the drugs willingly because she wanted to have sex with a celebrity. And if she didn't break off contact with him and report him directly, the defence might count that as further proof of consensual sexual contact. After all, she didn't behave like a "typical"

victim of sexual assault.

Then again – how are you supposed to behave? Scream, slap your assaulter, make a huge scene and immediately report them to the police? If you can't be sure that they will actually be convicted – why bother? They might retaliate with more sexual assault, secure in the knowledge that they'll get off scot-free. This is why Germany desperately needs to update the law governing sexual offences – because "no" should always mean "no" and everybody should feel safe in the knowledge that the law protects the victims and not the offenders.

:Stefanie Lux

LESERBRIEF

Antwort auf: „Gemeinsame Ekstase“ (:bsz 1084)

Zu behindert für Spaß?

Unser Redakteur Marek hat sich in der :bsz 1084 über Menschen ausgelassen, die auf Konzerten nicht in Ekstase aufgehen, sondern sich über Moshpits aufregen. Selbstverständlich hat er damit nie beabsichtigt, Menschen mit Behinderung zu beleidigen. Unseren Leser Maxim hat er trotzdem getroffen. Ein Leserbrief.

Ich bin eine dieser Nervensägen, die auf Konzerten rumstehen und nicht mitgehen, bestenfalls ein Foto machen und mitsingen, um danach zuhause für Klausuren zu lernen oder anderweitig rumzuspießern. Leute, die mir während des Konzerts ins Gesicht brüllen, dass ich gefälligst mitfeiern soll, dass ich ein Spießier bin, und alles mögliche, unfähige andere – versauen mir das Konzert. Das Gefühl ist also beidseitig.

Ich bin autistisch. So. Überhaupt auf ein Konzert zu gehen, ist für mich so beschwingt machbar wie ein Bungeejump mit ausgeleiertem Gummiseil: Kann gut gehen. Kann aber auch furchtbar schiefgehen. Konzert heißt: zu viele Menschen, zu viel Geschrei, Lärm, zuckende Lichter, eine Million Sinneseindrücke gleichzeitig und das ungefiltert. Ausnahmezustand.

Die Band, die all das wert ist, muss

wirklich gut sein. Und dann hat man sich selbst überwunden, Zähne zusammengebissen, Standort am Rand, wenig Gedränge, das kann gut werden.

Das Schlimmste, was auf einem Konzert passieren kann

Aber dann kommt ES: der Moshpit. Leute, die sich schubsen, verletzen, anbrüllen. Immer das Risiko: Gleich bist du auch drin. Das ist das Schlimmste, was auf einem Konzert passieren kann – selbst wenn man nicht reingerät. Und danach wird einem hasserfüllt entgegengeschleudert, dass man sich zur Hölle scheren soll als Spießier. Ganz tolles Konzerterlebnis.

Wenn ihr mir – wie Marek auch – sagt, dass ich nach Hause soll, in Zimmerlautstärke meinen Klimperpop hören und für Klausuren lernen soll, dann sagt ihr mir mehr als das. Ihr sagt mir: „Dieser Ort, dieses Konzert, gehört uns ‚normalen‘ Menschen. Du verdienst es nicht, hier zu sein.“ Noch viel schlimmer, Ihr sagt auch: „Du bist zu behindert, um Spaß haben zu dürfen.“

Das tut weh. Und ist nicht lustig für mich.

:Maxim

KOMMENTAR

Das Vorgehen am LiLi-Tisch wirft Fragen über die Campus-Kultur auf
Erdoğan wäre stolz auf die RUB



Die unpolitische Doktrin der Uni, die politische Inhalte auf Campusfesten untersagt, ist für eine pluralistische Studierendenschaft nicht haltbar.

Für Sicherheitsdienst und Rektorat eine denunzierende Notiz am Rande: Bei so manchen bierseligen Runden hat man sich auf dem Campusfest zu später Stunde heimlich politische Witze ins Ohr geflüstert. Dass Studierende sich über das, was so in der Welt geschieht, auch kritisch austauschen, sollte zu einem fröhlichen Campusfest nicht im Widerspruch stehen. Selbst wenn das an den Ständen von Listen oder anderen Organisationen geschieht.

Doch genau das untersagen die Auflagen der Universität für das Campusfest. Zu was das führen kann, hat der Vorfall am Stand der Linken Liste bewiesen: Vor dem Hintergrund von Erdoğan's blutiger Verfolgung der KurdInnen wirkt der Ausschluss von Symbolen kurdischer Selbstorganisation – gelinde gesagt – ungeschickt bis pietätlos.

Was für eine Uni wollen wir?

Diese Vorschriften unpolitischer Menschen griffen zuletzt auch bei der Blaupause – mit

der kurios-peinlichen Einschätzung sexistischer und rassistischer Burschenschaften und Verbindungen als nicht-politisch...Eine gänzlich ernstzunehmende, unpolitische Veranstaltung waren also beide Partymeilen nicht. Wer politisch und nicht-politisch ist, entscheiden letztendlich die „unpolitischen“ VerantwortungsträgerInnen aus Rektorat und UV.

Dass Oppositionslisten und der AStA etwa mit YXK, dem Verband Studierender aus Kurdistan, zusammenarbeiten, ist dagegen mehr als zu begrüßen. Es sollte aber auch zum pluralistischen Selbstverständnis gehören, diesen und anderen Gruppen ebenso auf Feierlichkeiten einen Raum zu gewähren.

Rektorat und Co. sind eine Erklärung für den Eklat schuldig und an der Studierendenschaft liegt es, dringend mehr Selbstbestimmung zu erkämpfen. Denn den Vorfall kann man getrost als Tiefpunkt bezeichnen, den Studierende nicht schulterzuckend hinnehmen sollten: Eine kurdische Gruppe wird während der großen RUB-Sause bürokratisch ausgeschlossen. Gute Nacht, politische Campus-Kultur. Aber danke für die nette Party.

:Benjamin Trilling

ZEIT:PUNKTE

Die Weiten des Plasmas

Das unendliche Weltall – dazwischen: Plasma. Was Plasma ist und wofür es im Kontext des Kosmos gut ist, erklärt der Referent Dr. Dominik Bomans in seinem Vortrag „Alles Plasma!“ Initiator ist das Research Department Plasmas with Complex Interactions.

• **Donnerstag, 2. Juni, 18 Uhr.** Blue Square, Bochum. Eintritt frei.

Schmeiß die PPP an!

Jeder kennt sie: Referate, die eher monoton und daher einschläfernd vorgetragen werden. Da wünscht man sich doch manchmal, ein Mikro in die Hand zu nehmen und für ein bisschen mehr Leben zu sorgen. Das ist möglich beim ersten Powerpoint-Karaoke. Die Folien bekommt man erst zu Gesicht, wenn man schon auf der Bühne steht.

• **Donnerstag, 2. Juni, 19:30 Uhr.** Hardys, Bochum. Eintritt frei.

Elektro meets Saxofon

Theremin, Saxofon und Piano, gespielt von Gilda Razani und Hans Wanning, treffen auf Live-Elektronik und sorgen unter dem Titel „About Aphrodite – the Projection“ zusammen mit Projektionen von Jan Vosgen, bekannt aus dem Dortmunder



Für einen Tag wieder Kind sein

In Mülheim können Kinder- und SammlerInnenherzen, so wie das von Kasia, höher schlagen, denn es ist wieder so weit: Auf dem **Modellspielzeugmarkt** könnt Ihr an- und verkaufen, stöbern und lesen. Eisenbahnen, Autos, artverwandte Spielzeuge und Literatur darüber werden dort zu finden sein.

• **Sonntag, 5. Juni, 11 Uhr.** Alte Dreherei, Am Schloss Broich 50, Mülheim. Eintritt frei.

Schauspielhaus, für ein außergewöhnliches Erlebnis.

• **Freitag, 3. Juni, 20 Uhr.** Bochumer Kulturreferat e.V., Lothringer Str. 36 c, Bochum. Eintritt 10 Euro, erm. 8 Euro.

„She works hard for the money!“

Im Rahmen des am 2. Juni begangenen Internationalen Hurentags lädt *Madonna e.V.*, die einzige Prostituiertenselbsthilfegruppe in NRW, zu einem Gottesdienst samt Lesung, Fotoausstellung und Musik vom Mili Häuser Trio. Anschließend gibt es Raum für ein Gespräch.

• **Sonntag, 5. Juni, 10 Uhr.** Pauluskirche, Pariser Platz 2, Bochum. Eintritt frei.

Herr des Geschehens sein

„Lachen!“, „Weinen!“, „Justin Bieber singen!“. Vor allem letzteres kann auf der Bochumer Impro-Theater-Session verhindert werden, wenn Laien und alte Hasen zur

Unterhaltung des Publikums Improtheater-Finessen bieten. Präsentiert wird das etwas andere Theater auch von der Improgruppe „Hai-Light“.

• **Montag, 6. Juni, 19 Uhr.** KulturCafé. Eintritt frei.

Coltan-Fieber/ Fièvre du Coltan

Das Ensemble um Jan-Christoph Gockel präsentiert im Rahmen eines Bildungsprojekts die Herkunft und Weiterverarbeitung des Erzes Coltan (u.a. im Handy enthalten) als Parabel für die Ausbeutung von Ressourcen und Menschen im Kongo. Symbol für die Reise ist die Handpuppe Leopold.

• **Montag und Dienstag, 6. und 7. Juni, 19 Uhr.** Theater Unten am Schauspielhaus, Bochum. Eintritt für Studis frei.

– ANZEIGE –



4. Juni DIËS UND DAS

Katzen sind einfach der Renner! Egal ob im Internet oder zu Hause. Und unabhängig davon, ob es sich um eine gezüchtete Rassekatze handelt oder um einen Mischling, dem gar keine Katzenrasse zugeordnet werden kann. Um es mit da Vincis Worten auszudrücken: „Das kleinste Katzentier ist ein Meisterstück.“ Am kommenden **Umarne-Deine-Katze-Tag** soll daher der Zuneigung für die feline MitbewohnerInnen des Menschen Nachdruck verliehen werden, indem man sie schlichtweg umarmt. An diesem Punkt bitte auf Körpersprache achten! Leicht geschlossene Augen der Katze sowie ein Blinzeln signalisieren Zuneigung und können leicht vom Menschen imitiert werden; was wiederum häufig durch die Katze erwidert wird. Eine Pfote mit gezückten Krallen und einem begleitenden Fauchen hingegen bedeutet das Gegenteil.

Der ursprünglich aus den USA stammende „Feiertag“ ist übrigens auch etwas für Nicht-Katzen-BesitzerInnen; in Übersee hat man ihnen zuliebe neben dem „Hug Your Cat Day“ den „Hug Someone Else’s Cat Day“ eingeführt.

:tom

Speiseplan

06.06.–10.06.2016, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,20 € Gäste 5,20 €	Lammbraten mit Minzsauce, dazu grüne Bohnen und Kartoffelpüree L	Thunfischsteak mit Tomatenconfit, dazu Bandnudeln und Mischsalat F	BBQ-Spareribs mit Barbecue-Dip, Pommes frites, Mischsalat S	Spinat-Rucola-Salat mit mariniertem Tofu VG	Paprikahähnchen mit Semmelknödeln und Möhren-Apfelsalat G
komponenten- essen Stud. 1,80 € Gäste 2,80 €	Hühnerfricassee mit Erbsen und Spargel G Vegetarische Bällchen mit Gemüsesauce V	Hähnchenschnitzel Pomodori mit Tomaten-Basilikum- sauce G Grünkernbratling mit Basilikum-Käse- Sauce V	Rinderhacksteak mit Tsatsiki R Veganes Gulasch VG	Gebackenes Seelachsfilet, dazu Remouladensauce F Broccoli-Nuss- Knusperecke, dazu Mandelsauce VG	Thai-Chicken G Vegetarische Mini-Frühlingsrollen mit Asia-Dip V
Sprinter Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Tipp des Tages Linseneintopf mit Gemüse-Ringel oder Mettwurst S	Tipp des Tages Spaghettini-Pfanne, dazu Salat der Saison VG	Tipp des Tages Germknödel mit Pflaumenmusfülle, dazu Vanillesauce und Pflaumenkompott V	Tipp des Tages Gemüse-Auflauf Gärtnerinnen-Art, dazu Salat der Saison V	Tipp des Tages Kartoffeleintopf mit Polenta-Käse-Knus- perschnitte oder Bockwurst R, S
Bistro Stud. 2,20-3,80 € Gäste 3,30-5,00 €	Schweinerücken- schnittel mit Pfefferrahmsauce, Pariser Kartoffeln, Salat S Putengulasch mit Vollkorn-Nudeln, Paprikagemüse G, JF Penne „Quattro Formaggi“ V	Hähnchennuggets mit Chilisauce und Pommes Frites, Salat G Schweinebraten mit Salzkartoffeln, Kaisergemüse JF Spaghetti-Gratin V	Burgunderbraten mit Kartoffelklößen und Rotkohl R Mexikanischer Nudelauf, Mischsalat JF, V Germknödel mit Pflaumenmusfülle V	Calamares in Backteig mit Aioli-Dip, Baguette, Salat F Veganes Gulasch mit Bandnudeln und Mischsalat JF, VG Kartoffel-Gemüse- Auflauf V	Spaghetti Bolognese mit Salat R, S Hoki-Fischfilet mit Tomaten-Gemüse- Sauce, Paprikareis, ZucchiniGemüse F, JF Kartoffeleintopf VG

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, R aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOB&FIT.



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Nur Demir, David Semenowicz u.a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Alexander Schneider (alx), Benjamin Trilling (bent), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Katrin Skaznik (ksz), Andrea Lorenz (lor), Stefanie Lux (lux), Marek Firlej (mar), Tim Schwermer (tims), Tobias Möller (tom).

V. i. S. d. P.: Tobias Möller (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweis: S. 1: icons: freepiks,
S. 4: Geräte: kac, **S. 5:** Festival: mar, **Thea-**
ter: tims, **S. 8:** Geld: ken, **Sommerfest:** tims

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Blaue Avatare, verrückte Affen und verschlossene Räume: Vielfalt beim Sommerfest

Die RUB kann rocken!

Das diesjährige Sommerfest der RUB stand ganz im Zeichen der Vielfalt: ob musikalisch mit Ska, Rock und Rap oder kulturell mit Poetry-Slam und Impro-Theater. Insgesamt 20.000 Menschen kamen zu dem traditionellen Sommerfest und verwandelten den Campus in eine friedliche Partymeile, auch wenn die gefühlte Polizeipräsenz kurzzeitig für Unsicherheit sorgte. Die Veranstalter waren insgesamt „hoch zufrieden“. Und das Wetter spielte auch noch mit.

Pünktlich zum Start des Sommerfestes kam die Sonne heraus und sorgte so für einen rappelvollen Campus. Nach der Blaupause im vergangenen Jahr kehrte das „richtige“ Sommerfest zurück und bot ein abwechslungsreiches Programm. „Eine rundum gelungene Veranstaltung mit einer guten musikalischen, kulinarischen und kulturellen Mischung“, resümierte RUB-Pressesprecher Jens Wylkop und war von dem „großartigen Feuerwerk“ am Ende „begeistert“. Auch die Studierenden fanden Gefallen an dem Fest. Über 20.000 Menschen sollen es am Ende nach offiziellen Angaben gewesen sein. Und diese wussten zum Teil gar nicht, wo sie zuerst hingehen sollten.

Alkoholische Angebote

Traditionell waren dabei die Listen, Fachschaften und Gremien der RUB stark vertreten und sorgten mit zum Teil verrückten Outfits für die Erheiterung der Massen. Der FSR Anglistik präsentierte sich im „Roaring 20s-Style“ und schenkte Cocktails aus, während der FSR Sozialwissenschaft den Studierenden die berühmte „Sowi-Bowle“ zur Verfügung stellte. Am Stand für Angewandte Informatik konnte nebenbei noch eine Runde „Super Mario“ gespielt werden. Auch wenn das studierende Volk die alkoholischen Angebote der Listen und Fachschaften ordentlich ausnutzte, kam es insgesamt zu wenig Vorfällen. Das Deutsche Rote Kreuz sprach am Ende des Abends von insgesamt

10 Fällen, die im Versorgungszelt behandelt werden mussten.

Bands, Poesie und Impro

Musikalische Vielfalt brachten *Levee Break* aus Hattingen mit Progressive Bluesrock à la *The Doors* auf der BIBROCK!-Bühne vor der Uni-Bib. Für RUB-Student David waren *Beter Böcek Orkestrasi* „ein echtes Highlight“ und „ein potentieller Headliner“, die mit beliebten türkischen Rock- und Popsongs unterschiedliche Stilrichtungen (Rock, n' Roll, Grunge, Anatolian Rock) bedienten. Auf der Hauptbühne im Forum vor dem Audimax luden *Banda Senderos* mit Reggae und Dancehall förmlich zum Tanzen ein. Nicht umsonst gewann die Band aus Essen 2014 mit ihrer Single „Ay nenita“ den Global Pop Hit Award des Radiosenders Funkhaus Europa. Etwas ruhiger, aber nicht weniger professionell wurde es mit Singer-Songwriterin Franz Rockzz, die auf der Bühne im Audimax in ihren Songs „Geschichten aus dem Leben“ lyrisch mit ihrer Gitarre verarbeitete und dabei auch von lockerer Unterhaltung zu Nachdenklichkeit wechselte. Nachdenklich waren auch Marek und Felicitas als Moderatoren des Poetry Slams vor dem Q-West, die sich mit eigenen Texten zurückhielten und lieber neuen potentiellen SlammerInnen den Vortritt ließen. Ganz verzichten konnten die beiden dann am Ende doch nicht.

Die Beats von Rapper *Weekend* aus Gelsenkirchen, der dann zu später Stunde vor dem Audimax performte, erinnerte an die große Hip-Hop-Zeit der 2000er, als Bands wie *RAG*, *Creutzfeld & Jacob* oder *Too Strong* das Revier mit qualitativ hochwertigem Sprachgesang versorgten. Ältere Semester werden sich aktiv daran erinnern, jüngere Jahrgänge durch YouTube davon erfahren haben.

Kritische Stimmen

Doch nicht alles war positiv. Vielen Studierenden ist das „gefühlte hohe“ Polizeiaufgebot aufgefallen, das zwar nach Angaben der



Levee Break: Rockten vor der UB.

Foto: tims

Hochschulkommission „nicht größer als sonst“ ausgefallen sei, aber zumindest kurzfristig für Unsicherheit unter den Studis sorgte. Auch das Flaschenverbot auf dem Gelände sorgte bei einigen für Unmut, doch die positiven Erfahrungen von Polizei, DRK und dem Veranstalter unterstützten diesen Eingriff. Organisationen wie Unicef oder Viva con Aqua riefen gleichzeitig zur Flaschenspende auf und viele Studis nutzten das Angebot.

Insgesamt war es ein friedliches Sommerfest. Auf ein neues Sommerfest 2017.

:Tim Schwermer

LiLi musste politisches Material einpacken

Die Linke Liste (LiLi) wirft RUB und AStA ein hartes Vorgehen gegen ihren Stand vor. Vom kurdischen Studierendenverband YXK ausgestelltes Material musste wegen des politischen Inhalts entfernt werden.

Bei der Prüfung der Gesundheits- und Sicherheitsvorschriften fielen UNiVersaal, der Veranstaltungsagentur der RUB, Material mit politischen Symbolen der kurdischen Organisationen YPG und YPJ auf. Die Standbetreiber, die LiLi und YXK, wurden daraufhin aufgefordert, das politische Material zu entfernen.

Gemäß der Auflagen der Universität für das Campusfest 2016 ist es Studierenden nicht erlaubt, an den jeweiligen Tischen über nationale und internationale Politik zu informieren.

Die YPG ist die Volksverteidigungseinheit (die YPJ die dazugehörige Frauenverteidigungseinheit) in den kurdisch besiedelten und kontrollierten Gebieten Syriens und Iraks und bekämpft in der Region den durch den türkischen Staat unterstützten „Islamischen Staat“ (IS).

Die LiLi hat sich wegen des Sicherheitsdienstes bereits in einem öffentlichen Brief an das Rektorat gewendet. AStA und Rektorat wollen in Absprache mit UNiVersaal in einer gemeinsamen Stellungnahme auf die Vorwürfe antworten.

Mehr auf Seite 6 und in der nächsten Ausgabe.

:bent

Finanzielles Fazit der hochschulpolitischen Listen

Für die **GRAS** sei der Gewinn nebensächlich, sie setzen eher auf gute Zutaten für ihre Cocktails. Ihr Wahlkampf sei schon vor dem Campusfest gesichert gewesen, sowohl personell als auch finanziell.

Die **GEWI**, die keine Zuwendungen von übergeordneten Organisationen genieße und die Einnahmen des Sommerfestes als warmen Regen für den kommenden Wahlkampf empfinde, stellt trotzdem Spaß und gute Laune in den Vordergrund.

Die **REWI** hatte als einzige hochschulpolitische Liste keinen eigenen Stand. Im nächsten Jahr würde es aber einen geben. Ihre AStA-ReferentInnen haben aber tatkräftig beim Sommerfest geholfen.

Die **IL** war schon um 22 Uhr ausverkauft, weil der Andrang so groß war. Da sie keine anderen Einnahmequellen habe als die Mitgliederabgaben, würden die Einnahmen vom Sommerfest in den Wahlkampf und die Organisation von Kennenlernabenden fließen.

Die **Jusos** hatten vor allem abends großen Andrang und waren trotz großzügiger Kalkulation schon vor Ende des Feuerwerks ausverkauft. Für sie sei der Stand ebenfalls eine wichtige Einnahmequelle, aber die Präsenz auf dem Campus stehe im Vordergrund.

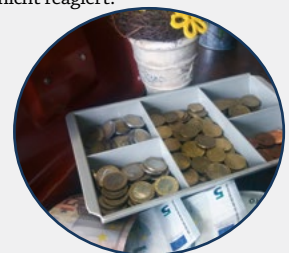
Der **RCDS** war wieder mit einem eigenen Stand vertreten. Auch er musste die Waffelausgabe frühzeitig beenden, da es nicht mehr genug Teig gegeben habe. Die Waffeln wurden gegen eine Spende abgegeben und nicht verkauft.

Die **JuLis** haben sich dazu entschieden, ihre Einnahmen zu spenden und nicht für den Wahlkampf zu nutzen. Ihre Aufforderung, andere Listen mögen auch spenden, wurde ignoriert.

Die **NAWI** war mit ihrem Currywurst-Stand vertreten. Von der „schärfsten Currywurst des Campus“ sei nichts übrig geblieben. Es seien sogar zu wenige gewesen. Die Einnahmen fließen in den Wahlkampf, aber der Kontakt zu den Studierenden sei ebenso wichtig gewesen.

Die **LiLi** hat auf unsere Anfrage leider nicht reagiert.

:ken



Fette Beats und fette Reime: Der Gelsenkirchener Rapper Weekend begeisterte die Menge vor dem Audimax.

Foto: tims



MEHR AUF **bszonline.de**